

In Therapie

In Therapie, die neue Serie der beiden Regisseure Eric Toledano & Olivier Nakache mit hochkarätiger Besetzung, ist inspiriert durch die israelische Serie Betipul und verlegt deren Handlung in die Zeit unmittelbar nach den Anschlägen von Paris im Jahr 2015. Anhand der wöchentlichen Therapiesitzungen von fünf Patienten wirft sie einen sehr menschlichen Blick auf die Wunden und Widersprüche einer unter Schock stehenden französischen Gesellschaft.

Paris im Herbst 2015. In seiner Praxis unweit des Place de la République empfängt der Psychotherapeut Philippe Dayan (Frédéric Pierrot) jede Woche eine von Liebeskummer geplagte Chirurgin (Mélanie Thierry), ein Paar in der Ehekrise (Clémence Poésy und Pio Marmaï), einen selbstmordgefährdeten Teenager (Céleste Brunnquell) und einen durch den Einsatz im Bataclan traumatisierten Polizisten des Sondereinsatzkommandos BRI (Reda Kateb). Die Beschäftigung mit den Schicksalen seiner Patienten wühlt ihn auf. Um der Situation zu entkommen, nimmt er Kontakt zu seiner ehemaligen Therapeutin Esther (Carole Bouquet) auf, die er fast 12 Jahre nicht gesehen hat.

Nach einer Idee von Yaël Fogiel, Laetitia Gonzalez, Eric Toledano & Olivier Nakache
Drehbuch: David Elkaïm & Vincent Poymiro
mit Pauline Guéna, Alexandre Manneville,
Nacim Mehtar sowie Eric Toledano & Olivier Nakache
Nach der Serie Betipul von Hagai Levi
Regie: Eric Toledano & Olivier Nakache,
Mathieu Vadepied, Pierre Salvadori und Nicolas Pariser
Künstlerische Leitung: Mathieu Vadepied
Mit Frédéric Pierrot, Carole Bouquet, Mélanie Thierry,
Reda Kateb, Clémence Poésy, Pio Marmaï, Céleste Brunnquell
Musik: Yuksek
Koproduktion: ARTE France, Les Films du Poisson,
Federation Entertainment und Ten Cinéma
(Frankreich, 2020, 35×26')



Vom Einzelnen zum Allgemeinen

Die Kamera begleitet einen Therapeuten bei seinen wöchentlichen Sitzungen mit ausgewählten Patienten – das einfache Konzept der israelischen Serie Betipul erwies sich bereits als äußerst effizient. Eric Toledano und Olivier Nakache haben es gemeinsam mit den Produzentinnen Yaël Fogiel und Laetitia Gonzalez auf Frankreich übertragen und als Aufhänger das kollektive Trauma der Terroranschläge in Paris vom November 2015 gewählt. Auch wenn die Einzelschicksale von Ariane. Adel. Camille. Léonora und Damien nicht immer unmittelbar mit dem schlimmen Ereignis zu tun haben, so spiegeln sie doch eine zutiefst verunsicherte französische Gesellschaft wider. die nach neuer Orientierung sucht. Die mal freimütigen, mal angespannten Therapiegespräche werfen Schlaglichter auf verschiedene Aspekte des französischen Alltags und zeigen, dass Reden und Zuhören den Schmerz fast immer

Unterstützt von namhaften Regiekollegen (Pierre Salvadori, Nicolas Pariser und Mathieu Vadepied, ebenfalls künstlerischer Leiter) und Drehbuchautoren (David Elkaïm und Vincent Poymiro, Dein Wille geschehe) präsentieren Toledano und Nakache eine echte Teamarbeit. Bemerkenswert ist die Schauspielleistung der therapierten "Patienten", die ihre Figuren eindrücklich zum Leben erwecken. Frédéric Pierrot zeigt sich meisterhaft in der Rolle des engagierten und zugleich verletzlichen Therapeuten.

Neuartiges Format

7 Wochen Therapiesitzung, ausgestrahlt über 7 Wochen auf ARTE. Die insgesamt 35 Folgen werden in voller Länge auf ARTE.TV gezeigt. Die Zuschauer können das nicht-lineare Programm auf zwei verschiedene Weisen abrufen: Folge für Folge oder Patient für Patient.



Die ersten zehn Folgen

Ariane – Montag, 16. November 2015, 9:00 Uhr

Eine psychoanalytische Praxis im 11. Pariser Arrondissement. Die junge Chirurgin Ariane ist seit einem Jahr bei Philippe Dayan in Therapie. Nach den Anschlägen stand sie in der Notaufnahme an vorderster Front und musste albtraumhafte Bilder verarbeiten. Heute jedoch kommt sie auch wegen einer anderen Sache: Endlich sieht sie sich imstande, ein belastendes Geheimnis mit ihrem Therapeuten zu teilen ...

Adel – Dienstag, 17. November 2015, 10:00 Uhr

Dayan empfängt einen neuen Patienten, Adel Chibane, Polizist beim Sondereinsatzkommando BRI. Adel war Teil der Eingreiftruppe, die am Abend des 13. November das Pariser Bataclan stürmte. Seither leidet er an unerklärlichen Stresssymptomen. Sein Besuch bei Dayan ist von großen Vorbehalten und Misstrauen geprägt.

Camille – Mittwoch, 18. November 2015, 11:00 Uhr

Die 16-jährige Leistungsschwimmerin Camille bereitet sich auf die Teilnahme bei den Olympischen Spielen vor. Sie kommt nach einem Fahrradunfall in Dayans Praxis, beide Arme in Gips. Ihre Versicherung verlangt ein psychologisches Gutachten, aus dem hervorgeht, dass sie den Unfall nicht vorsätzlich selbst herbeigeführt hat.

Léonora und Damien – Donnerstag, 19. November 2015. 17:00 Uhr

Dayan ist zwar kein ausgewiesener Paartherapeut, empfängt aber Damien und Léonora, die seit zehn Jahren zusammen sind. Erst kürzlich ist Léonora schwanger geworden, obwohl sich das Paar einig war, kein weiteres Kind zu bekommen. Die Krise, in der die beiden stecken, scheint kaum zu bewältigen zu sein. Sie erwarten von Dayan, ihnen bei der Entscheidung für oder gegen das Kind behilflich zu sein – oder sie gleich selbst zu treffen.

Esther – Freitag, 20. November 2015, 19:00 Uhr

Camille (Céleste Brunnquell)

Dayan klingelt an der Praxistür seiner ehemaligen Freundin Esther, der Witwe seines Mentors. Einst war sie auch seine Psychoanalytikerin, doch Dayan hat sie nicht mehr gesehen, seit er mitten in einer Therapiesitzung aufstand und die Tür hinter sich zuschlug. Um sein therapeutisches Gleichgewicht wiederherzustellen ist er nun jedoch verzweifelt genug und bereit, die alten Streitigkeiten beizulegen.

Ariane - Montag, 23. November 2015, 9:00 Uhr

Nach langem Zögern hat Ariane endlich den Heiratsantrag ihres Partners Cédric angenommen. Dayan kann seine Bestürzung nur schwer verbergen und fordert sie auf, den Ursachen ihres plötzlichen Sinneswandels auf den Grund zu gehen.

Adel – Dienstag, 24. November 2015, 10:00 Uhr

Adel ist wiedergekommen, weigert sich aber, die Spielregeln der Psychotherapie zu beachten. Er will die Kontrolle behalten, doch seine Ängste lassen sich nicht abstellen. Behutsam versucht Dayan, Adels Vertrauen zu gewinnen und einen Weg zu finden, ihm zu helfen.

Camille – Mittwoch, 25. November 2015, 11:00 Uhr

Bei Camille liegen die Nerven blank. Sie will, dass Dayan sein Gutachten so schnell wie möglich erstellt. Der Therapeut bringt sie dazu, von ihren geschiedenen Eltern zu erzählen, aber auch von ihrem Trainer, zu dem sie eine enge Beziehung hat.

Léonora und Damien – Donnerstag, 26. November 2015. 17:00

Nach den Spannungen der letzten Therapiesitzung haben Damien und Léonora wieder zu einem freundschaftlichen Umgang gefunden. Sie haben beschlossen, sich mehr Zeit füreinander zu nehmen und die Therapie abzubrechen. Ein unvorhergesehenes Ereignis wirft dann alles wieder über den Haufen ...

Esther – Freitag, 27. November 2015, 19:00 Uhr

Philippe hat sich mit seiner Frau Charlotte gestritten, die ihm gestanden hat, einen Geliebten zu haben. Esther nimmt dies zur Kenntnis, lenkt ihn jedoch auf ein Thema, das er klein zu reden sucht: das ambivalente Verhältnis zu seiner Patientin Ariane

Eine Übersicht über die weiteren Folgen finden Sie auf artemagazine.fr



Eric Toledano und Olivier Nakache sind seit ihren ersten gemeinsamen Kurzfilmprojekten ein Team. Sie drehten zusammen sieben Filme (u. a. Hilfe, Ferien!, Ziemlich beste Freunde, Das Leben ist ein Fest und Alles außer gewöhnlich) und behandeln stets auch schwierige Themen mit viel Humor und Menschlichkeit. In Therape ist ihre erste Serie.

Wie kamen Sie auf die Idee, die israelische Serie **Betipul** für Frankreich zu adaptieren?

Olivier Nakache: Die Produzentin Yaël Fogiel ist auf uns zugekommen. Wir waren uns vor einigen Jahren begegnet und hatten über die Serie *Betipul* gesprochen, die wir kurz zuvor gesehen hatten. Wir fanden sie sehr eindringlich und intelligent gemacht und dachten, dass eine Bearbeitung dieser ungewöhnlichen Serie in Frankreich, wo Psychoanalyse eine so große Tradition hat, Erfolg haben könnte.

Eric Toledano: Das Serienformat hat uns bisher nicht wirklich gereizt. In unseren Filmen hatten wir stets die Möglichkeit, all das auszusagen, wir wollten. Nach den Anschlägen von

2015 nahm die Idee von der Serie eine neue Gestalt an. Wir spürten, dass wir alle das tiefe Bedürfnis hatten, zu reden und zuzuhören. Vor diesem Hintergrund bekam das Projekt eine völlig neue Bedeutung, ich möchte fast sagen, eine Dringlichkeit.

Machten Ihnen die Zwänge des Formats keine Angst?

Olivier Nakache: Doch, aber genau diese Zwänge waren für uns ein Ansporn. Außerdem mussten wir unsere Komfortzone verlassen. Wir brauchten diese Triebfeder, um der ursprünglichen Serie unseren persönlichen Stempel aufzudrücken. Jede Folge war ein Kraftakt! Wir mussten mit einfachsten Mitteln Spannung und Tiefe erzeugen, mit nur einer Kulisse und zwei bis drei Schauspielern.

Eric Toledano: Diese Einschränkungen waren faszinierend. Und das Serienformat eignet sich wirklich gut für die Darstellung von Psychoanalyse. In jeder Folge arbeiten wir mit Schuss und Gegenschuss, mit dem Aufeinandertreffen zweier unterschiedlicher Menschen und Sichtweisen. Das braucht Zeit, um sich zu entwickeln, und das gesprochene Wort bekommt ein neues Gewicht. Die Figuren sprechen oft über Dinge, die man einfach nicht zeigen kann ... Wenn Adel

(Reda Kateb) erzählt, wie er das Bataclan betritt, lässt er die Szene mit Worten in uns entstehen. Die Zuschauer müssen sich dabei mit ihrem eigenen Kopfkino auseinandersetzen.

Wie gestalteten sich die Dreharbeiten zur Serie?

Eric Toledano: Wir haben zunächst über die wichtigsten Handlungsstränge gesprochen; die meisten Anpassungen übernahmen dann Vincent Poymiro und David Elkaïm. Bei der Entwicklung der einzelnen Figuren wurden sie von mehreren Drehbuchautoren unterstützt. Anschließend konzentrierten wir uns vor allem auf das Casting. Bei so einer Serie spielt die Auswahl der Schauspieler eine entscheidende Rolle ...

Olivier Nakache: Wir arbeiten gerne im Team, das haben wir zu zweit schon oft durchexerziert. Hier hatten wir die Gelegenheit, unsere Teamfähigkeit mit den Produzentinnen von Les Films du Poisson sowie den verschiedenen Drehbuchautoren und Regisseuren weiterzuentwickeln. Mathieu Vadepied, Pierre Salvadori und Nicolas Pariser hatten noch keinerlei Erfahrungen mit Serien. Wir stellen ihnen frei, wie sie sich in das Projekt einbringen wollten. Jeder hat seine ganz persönliche Handschrift hinterlassen.

Was für ein Psychoanalytiker schwebte Ihnen vor?

Olivier Nakache: Wir haben lange hin- und herüberlegt, aber Frédéric Pierrot kam uns gleich am Anfang in den Sinn. Wir hatten ihn bei den Dreharbeiten zu Alles außer gewöhnlich kennengelernt. Er besitzt eine tiefe, sonore Stimme, eine natürliche Liebenswürdigkeit, echtes Charisma und kann außerordentlich gut zuhören. Die Herausforderung war groß, denn mit gerade einmal vier Monaten Drehzeit mussten wir immer hochkonzentriert arbeiten.

Eric Toledano: Besonders stolz sind wir auf das "Klassenfoto", das um ihn herum entstanden ist. Wir haben jede Geschichte in chronologischer Reihenfolge gedreht. So konnten sich die Schauspieler genau wie die Patienten, die sie darstellten, auf eine innere Reise begeben. Sie sollten sich von der jeweiligen Situation tragen lassen, völlig frei agieren und sich vom Text lösen können. Nie zuvor hatten wir so lange Einstellungen gedreht! Unsere Arbeit bestand vor allem darin, die Schauspieler auf ihrer emotionalen Reise zu begleiten und ihnen dabei behilflich zu sein, authentische Schlüsselmomente hervorzubringen.

Wollten Sie eine Serie machen, die Menschen dazu anregt, selbst zu reden und zuzuhören?

Eric Toledano: Wir leben ja in einer Zeit, in der vor allem das Hier und Jetzt, das ständig Neue zählt und man sich kaum noch Mühe macht, innezuhalten und Dinge zu analysieren. Wir wollten der Zeit mehr Raum schenken.

Olivier Nakache: Der Minimalismus von *In Therapie* läuft vor diesem Hintergrund völlig gegen den Trend. Eines transportiert die Serie auf jeden Fall: dass man lernen muss, zuzuhören und seine Gefühle auszudrücken.

Eric Toledano und Mélanie Thierry

Eric Toledano: In Therapie zeigt auch, dass Psychoanalyse etwas für jeden ist. Die Serie dekonstruiert bestimmte Mechanismen, um sie besser verständlich zu machen. Ich bin davon überzeugt, dass die Auseinandersetzung mit diesen Figuren uns dabei behilflich sein kann, mehr über uns selbst zu erfahren. Wir wollen hier aber kein Loblied auf die Psychoanalyse singen! Im Gegenteil, wir zeigen, wie der Psychoanalytiker Dayan in seiner Bemühung, bei seinen Patienten den Knoten zum Platzen zu bringen, selbst in eine tiefe Krise schlittert. In Therapie zeigt Menschen aus unterschiedlichsten Perspektiven fernab jeglicher Schwarzweißmalerei.





Der Psychoanalytiker Philippe Dayan ...

Philippe Dayan ist Psychoanalytiker. In seiner Pariser Praxis empfängt er Patienten auf der Couch oder von Angesicht zu Angesicht. Sein Ansatz liegt irgendwie zwischen herkömmlichen Therapiemethoden und kreativer Flexibilität ...

Philippe ist mit der Universitätsprofessorin Charlotte verheiratet, mit der er drei Kinder hat. Die Wohnung der Familie und seine Praxis sind miteinander verbunden, doch in letzter Zeit zieht er sich immer häufiger in den Behandlungsraum zurück.

Interview mit dem Schauspieler Frédéric Pierrot (Poliezei, Fiertés – Mut zur Liebe, Alles außer gewöhnlich)

Was bedeutet es für Sie, einen Psychoanalytiker zu spielen?

Ich interessiere mich auch privat für Psychoanalyse – in die Haut eines Therapeuten zu schlüpfen, fand ich daher spannend und herausfordernd. 35 Folgen lang nur im Sessel zu sitzen und auf "meine Patienten" zu reagieren, war keine leichte Aufgabe. Aber wir waren gut vorbereitet. Dass die Kollegen und Regisseure von einer Szene zur anderen wechselten, half mir dabei, die Anfangsspannung beizubehalten. Nach und nach wurde mir bewusst, dass ich mich so weit wie möglich dem Augenblick hingeben musste, um mich von meinen Drehpartnern führen lassen zu können. Ich habe versucht, die "gleichschwebende Aufmerksamkeit" zu zeigen, von der in der Psychoanalyse immer wieder die

Rede ist. Dabei handelt es sich um eine bestimmte Art, seinem Gegenüber zuzuhören.

Wie haben Sie den Therapeuten Dayan schauspielerisch entwickelt?

Ich bin da sehr intuitiv vorgegangen. Rollenarbeit ist nicht wirklich mein Ding. Ich wusste, dass ich viel Zeit mit diesem Mann verbringen würde; da schien es mir angemessen, ihn meiner eigenen Persönlichkeit anzunähern. Philippe Dayan ist ein Psychoanalytiker, der nicht davor zurückscheut, sich – zuweilen auch persönlich – in die Therapiesitzungen einzubringen. Als ich das Drehbuch las, haben mich einige seiner Reaktionen überrascht, aber nach und nach habe ich mich mit damit angefreundet. So wird seine Zerbrechlichkeit greifbar

und man versteht besser, warum er selbst in Seelennot gerät. Darin unterscheidet er sich auch von Esther, seiner einstigen Therapeutin ...

Sind Sie der Psychotherapeut, den sich jeder wünschen würde?

Nein, das glaube ich nicht. Das ist überhaupt nicht mein Metier ... Außerdem ist Dayan alles andere als ein Vorbild. Obwohl ... Ein Grund dafür, dass ich mich auf dieses Projekt eingelassen habe, war mein Wunsch, damit einige mir nahestehende Personen zu erreichen – Menschen, die ich schon einmal dazu motivieren konnte, an sich selbst zu arbeiten. Ich glaube, dass *In Therapie* die Neugier auf etwas wecken kann, vor dem man sich oft fürchtet. Es ist eine Serie über die Macht der Worte.

... seine Patienten



Ariane - Mélanie Thierry

Die 35-jährige Chirurgin Ariane ist kinderlos und befindet sich seit einem Jahr bei Philippe Dayan in Therapie. Ihr Freund Cédric möchte sie heiraten, doch sie fühlt sich noch nicht dazu bereit. In der Nacht nach den Anschlägen hatte sie Dienst im Saint-Antoine-Krankenhaus und musste die Opfer versorgen. Einige Leben konnte sie retten, den meisten aber konnte sie nicht mehr helfen. Als Ariane wieder zu Dayan in die Praxis kommt, steht sie unter Schock und offenbart ihm, dass sie in ihn verliebt ict.

"Wenn man mit dem Auswendiglernen des Textes fertig ist, kann man allmählich loslassen. Es gibt keine Fixpunkte mehr, man versucht sich nur in das hineinzufühlen, was geschieht. Ich habe einige Aussetzer gehabt, die aber unmittelbar zu Aussetzern der Figur wurden. In diesen Momenten war die Arbeit schwindelerregend, aufwühlend. Ich wusste nicht mehr, wer da eigentlich weint: Bin ich es? Oder Ariane? Oder wir beide …? Als ob ich Persönlichkeitsarbeit mithilfe einer dritten Person machen würde."

Mélanie Thierry

Adel Chibane - Reda Kateb

Adel Chibane ist Polizist beim Sondereinsatzkommando BRI. Der zweifache Vater gehörte zu den Beamten, die am Abend des 13. November das Bataclan stürmten. Seither leidet er immer wieder unter zermürbenden Blackouts. Er selbst sieht sich als unerschütterlichen Menschen, der ganz in der Aufgabe aufgeht, sein Vaterland zu beschützen. Von Dayan erwartet er denselben Einsatz und dieselbe Effizienz: schnelle, greifbare Ergebnisse. Die Weigerung, sich den Spielregeln der Psychotherapie zu unterwerfen, offenbart seine Verletzlichkeit.

"Ich habe mir Dokumentationen über die Anschläge 2015 angeschaut und mit Menschen gesprochen, die dabei waren. Dieses Ereignis hat sich in unser kollektives Gedächtnis gebrannt und wir alle verbinden damit ein persönliches Erlebnis. Ich glaube, dass die Zuschauer die Gefühle, die sie damit verbinden, in den Figuren der Serie wiederfinden werden. Ich musste meinen ganz persönlichen Atemfluss finden, um den Text so zu spielen, dass er so wirkte, als hätte ich das alles selbst miterlebt. Wie beim Theater mussten die Dinge alleine aus der Kraft der Worte und der Vorstellung entstehen."

Reda Kateb





Camille - Céleste Brunnquell

Die 16-jährige Camille ist die einzige Tochter geschiedener Eltern. Die Profi-Schwimmerin hat ihr Leben ganz dem Sport verschrieben und hofft darauf, bei den nächsten Olympischen Spielen an den Start gehen zu dürfen. Sie steht ihrem Trainer sehr nahe und verbringt viel Zeit mit ihm. Nach einem Fahrradunfall sucht sie die Praxis von Philippe Dayan auf, weil ihre Versicherung ein Gutachten verlangt, aus dem hervorgeht, dass ihr Unfall kein Selbstmordversuch war.

"Camille ist ein starker Charakter. Sie fühlt sich einsam und hat niemanden, dem sie sich anvertrauen kann. Sie stellt Dayan auf die Probe; gibt sich aggressiv und verführerisch zugleich. Das macht sie ambivalent und man weiß nie, was sie wirklich denkt. Ich bin ohne klare Vorstellung von der Rolle in die Dreharbeiten gegangen, aber ich hatte den Text als Basis. Pierre Salvadori hat mir viel über Regie und Schauspiel beigebracht, und dass man immer an die Zuschauer denken sollte, vor allem wenn – wie bei In Therapie – die Handlung im Text steckt."

Céleste Brunnquell wurde 2020 für den César als beste Nachwuchsschauspielerin in *Les Éblouis* nominiert.



...und seine Therapeutin



Léonora und Damien

Clémence Poésy und Pio Marmaï

Léonora ist leitende Angestellte in einem Großkonzern; Damien ist ein Träumer, der versucht, eine kleine Kette von Bio-Märkten am Laufen zu halten. Zusammen haben sie einen 8-jährigen Sohn. Als sie die Versuche, ein zweites Kind zu bekommen, schon aufgegeben hatten, ist Léonora doch noch schwanger geworden. Doch jetzt weiß sie nicht mehr, ob sie das Kind noch haben möchte ... und fühlt sich von Damien unverstanden. Mühsam versucht Dayan, die Kommunikation zwischen den beiden wieder in Gang zu bringen. "Léonora ist in der Defensive und daher immer angriffsbereit. Der Zuschauer erhält Hinweise, um ihr Verhalten besser verstehen zu können. Das Serienformat ermöglicht es, ihre Geheimnisse lange verborgen zu halten und nicht alles auf einmal zu verraten – genau wie im richtigen Leben. In unseren Folgen gehorcht die Sprache einem anderen Rhythmus, denn wir sitzen dem Therapeuten ja zu zweit gegenüber. Es gibt also einen weiteren Anwesenden, was die Situation grundlegend verändert."

Clémence Poésy

"Ich habe von Natur aus Hummeln im Hintern, deshalb fiel es mir außerordentlich schwer, die ganze Zeit regungslos im Sessel zu sitzen. Die Dreierkonstellation hat mir aber Spaß gemacht. Ich habe sie als persönliche Erfahrung verbucht, verstörend aber auch aufregend. Sich in einer Serienkulisse die ganze Zeit so nahe zu sein, erzeugt eine Art Blase, in der man sich nicht verstecken kann."

Pio Marmaï

Esther - Carole Bouquet

Esther ist die Witwe von Gaétan Chartier, einer Koryphäe der französischen Psychoanalyse. Sie und Gaétan sahen Dayan lange Zeit als Hüter ihres gemeinsamen Vermächtnisses. Esther war Dayans Therapeutin, bis ihre persönlichen Konflikte so unerträglich wurden, dass er nicht mehr in ihre Praxis kam. Sie ist fassungslos, als Dayan sie nach einer so langen Zeit der Funkstille aufsucht. Um sie um Hilfe zu bitten, oder um Rache zu nehmen?

"Schauspieler müssen empathisch sein. Psychoanalytiker dagegen brauchen Distanz, um ihre Arbeit machen zu können. Das ist zumindest, wovon Esther überzeugt ist und was sie von Dayan unterscheidet. Esther sieht, dass er in Gefahr ist, aber sie kann ihn nicht trösten wie eine Freundin. Also begeben sich beide in den Kampfmodus und liefern sich ein spektakuläres Wortgefecht … Wir haben uns wie Seiltänzer gefühlt, die zum ersten Mal in der Luft schweben und für die es kein Zurück mehr gibt. Ich fühlte mich schwindelig und zugleich unglaublich frei."

Carole Bouquet







Unsere Arbeit hat dem israelischen Format von Hagai Levi viel zu verdanken. Es ist ein Meisterwerk der erzählerischen Konzeptualisierung! Hagai zählt zu den wenigen Autoren, denen es gelungen ist, ein völlig neues Serienkonzept zu entwickeln. Die kleinsten erzählerischen Einheiten – die Folgen – werden zu Wochenzyklen von jeweils fünf Folgen zusammengefasst. Fünf Folgen für die fünf Patienten, die von Montag bis Freitag zur Therapie kommen. Unsere Adaptation kommt auf 35 Folgen oder, besser gesagt, 7x5 Folgen.

Diese Art, die Dinge zu erzählen, stand bei diesem Projekt im Mittelpunkt. Damit das Format einen Sinn bekam, brauchten wir aber auch einen Anlass! Hagai hatte es entwickelt, um die Bruchstücke der psychischen, emotionalen, körperlichen Realität "einzufangen", die zur damaligen Zeit die israelische Gesellschaft prägte. Um den Geist seiner Arbeit herüberzubringen, mussten wir also ein neues Thema für dieses Format finden.

Als Eric Toledano, Olivier Nakache, Yaël Fogiel und Laetitia Gonzalez uns 2016 auf eine mögliche Bearbeitung des Stoffs von Betipul ansprachen, waren wir alle der Meinung, dass dies nur sinnvoll wäre, wenn wir darin die Themen aufgreifen würden, die die französische Gesellschaft zu ebendiesem Zeitpunkt bewegten.

Und dazu zählte eben unter anderem das kollektive Trauma, das wir alle im November des Vorjahres erlebt hatten. So entstand vor unserem geistigen Auge sehr schnell das komplette Konzept mit der Praxis des Therapeuten direkt um die Ecke vom Bataclan und der ersten Folge, die wenige Tage nach den Anschlägen spielt.

So saßen wir also in einem Café in der Nähe des Place de la République und erklärten unseren künftigen Produzentinnen wie selbstverständlich, dass wir niemand anderen als uns dazu imstande sähen, das Drehbuch für diese Serie zu schreiben. Yaël und Laetitia müssen uns für ziemliche Schnösel gehalten haben! Aber aus diesem vermessenen Statement erwuchs das Gefühl, dass wir die Serie von Hagai und die noch schmerzende Wunde der Anschläge unbedingt zusammenbringen mussten. Wir alle hatten insgeheim das Bedürfnis, darüber zu reden, und das wunderbare Format von Hagai gestattete uns plötzlich, dies auch zu tun – uns gegenseitig diese Geschichte zu erzählen, um sich hinterher gemeinsam besser zu fühlen.

Ab diesem Zeitpunkt ging es vor allem darum, der Serie formal den letzten Schliff zu geben, sich Figuren auszudenken, die völlig subjektiv und einmalig waren und doch gleichzeitig für alle als Projektionsfläche dienen konnten. Sie sollten unsere Emotionen aufzunehmen, fließen lassen und uns von ihnen befreien. Wir führten lange Gespräche mit Eric und Olivier und anschließend mit der Abteilung Fernsehfilm von ARTE France.

Auch mit Hagai, der uns dazu ermuntert hat, so spezifisch wie möglich zu sein und uns so weit wie nötig von seiner Arbeit zu lösen. Wir wollten allerdings auf keinen Fall Dinge verändern, die in der Ursprungsserie gut funktionierten. Wir modifizierten nur das, was unbedingt bearbeitet werden musste, um die spezifische Dimension unserer Geschichte herüberzubringen.

Zentrale Figur dieser neuen Realität war natürlich Adel Chibane. der Polizist des Sondereinsatzkommandos BRI. der beim Einsatz im Bataclan dabei war. Auf seinen Schultern lastet eine ganze Menge, nicht nur seine persönliche Geschichte, sondern auch ein Teil der Geschichte, die sein Herkunftsland Algerien und Frankreich miteinander verbindet – eine Geschichte, die noch nicht oft genug erzählt wurde und mit der man sich schon längst hätte auseinandersetzen müssen. Der Therapiestil von Esther. Davans Therapeutin, sollte auch etwas mit der spezifischen Geschichte der Psychoanalyse in Frankreich zu tun haben. Und nicht zuletzt mussten wir den Psychotherapeuten Dayan selbst neu erfinden, nicht nur weger der unterschiedlichen psychoanalytischen Vorgehensweisen, sondern weil er die Konflikte in der Serie vorantreibt. Die Zuschauer erleben die durch die Anschläge ausgelöste Identitätskrise aus seiner persönlichen Sicht. Er fragt sich, ob die Welt von einem Tag auf den anderen in einen Kriegszustand geraten ist, wo jeder gegen jeden kämpft, und versucht diesem Alptraum zu entfliehen.

Er ist der emotionale Resonanzraum der ganzen Geschichte. Wir brauchten daher eine Figur, die dieser Herausforderung gewachsen ist.

Nach einer langen Entwicklungs- und Vorbereitungszeit ging dann alles ziemlich schnell: Die Durchführbarkeitsstudie des Projekts mündete nach der Freigabe in einen raschen Abschluss der Dreharbeiten. Wir hatten zuvor ein extrem motiviertes und engagiertes Autorenteam zusammengestellt, die sich gezielt einzelne Patienten vornahmen. Alexandre Manneville (Ariane), Pauline Guéna (Chibane) und Nacim Methar (Camille) haben uns geholfen. uns um unsere in der Krise befindlichen Protagonisten zu kümmern und sie bis zum Ende ihrer Geschichte zu begleiten. Alexandre hat zudem die heikle Aufgabe der Schnittstelle zwischen Autorenteam und Filmcrew übernommen, denn nachdem wir diese Reise durch Handlung und Figuren zum Abschluss gebracht hatten, mussten wir den Staffelstab an andere weitergeben, denen die wichtige Aufgabe zukam, das Projekt am Set, hinter der Kamera und am Schnittplatz weiterzuführen, um es schließlich den Zuschauern vorstellen zu können, auf die all unsere gemeinsamen Bemühungen gerichtet waren.

David Elkaïm & Vincent Poymiro, Drehbuch

Regiearbeit im Team

Neben Eric Toledano und Olivier Nakache, die bei den meisten Folgen rund um Ariane und Adel Regie führten, teilten die drei Filmemacher Mathieu Vadepied, Pierre Salvadori und Nicolas Pariser die Regiearbeit bei In Therapie unter sich auf.

Mathieu Vadepied (La vie en grand), künstlerischer Leiter der Serie und Regisseur der Folgen um "Esther"

Ein stilisierter Realismus

"Um die künstlerische Leitung von In Therapie zu definieren, stellte ich mir zuerst die Frage: Welchen Mehrwert bringt unsere Version dieser bereits mehrfach bearbeiteten Serie? Mir wurde bald deutlich, dass die Serie neben dem Trauma der Anschläge von 2015 von den dramatischen Veränderungen unserer Welt, von sozialer Gewalt und der daraus resultierenden Vereinsamung handelt. Die psychotherapeutische Praxis bildete den Gegenpol, an dem Gedanken und Gefühle an die Oberfläche kommen und jeder Mensch Wertschätzung erfährt. Wir haben dem Realismus der Handlung eine gewisse Stilisierung entgegengesetzt, damit die Fiktion in die Praxis Einzug halten konnte. Dies gelang uns nicht zuletzt durch eine reale Kulisse, die wir unter Studiobedingungen bespielten. Die Lichtverhältnisse veränderten sich von einer Figur zur nächsten, je nachdem, zu welcher Uhrzeit die Therapiesitzungen stattfanden und welche dramatische Intensität sie besaßen. Dazu muss ma im Vorfeld sehr sorgfältig über Schuss und Gegenschuss nachdenken. Nicht zuletzt musste genügend Raum da sein, damit sich das gesprochene Wort entfalten konnte. Dementsprechend mussten wir auch die Einstellungen wählen."

Die Rolle der Väter

"Eines der zentralen Themen der Serie ist meiner Meinung nach die Frage nach der Rolle des Vaters, oder - allgemeiner gesagt - die Krise der Männlichkeit. Mit diesem Thema müssen sich die meisten weiblichen

Figuren auseinandersetzen, aber auch Philippe Dayan und vor allem Adel Chibane. Wie befreit man sich von den Fesseln dieser "männlichen Herrschaft"? Wie lebt man mit der Erinnerung an eine derart geprägte Vergangenheit? Kann der weibliche Anteil in uns diese Affekte kompensieren? Diese Fragen spiegeln die Krise unserer modernen Welt wider und gestatten den Auftritt so starker

Frauenfiguren wie Ariane, Camille und Esther."

Dayan auf der Couch

"In Esthers Praxis befindet sich Dayan auf der anderen Seite des Spiegels. Er gibt seine Verletzlichkeit preis und lässt seiner Wut freien Lauf. Er entblößt sich, nicht immer ohne Hintergedanken, und entdeckt schließlich eine Möglichkeit, sich neu zu finden. Ich wollte Frédéric Pierrot in dieser Phase des Loslassens begleiten und die Sichtweise eines Mannes teilen, der zu wissen glaubt, ins Straucheln gerät und am Ende das findet, was er wirklich gesucht hat. In dieser Hinsicht öffnet er sich für ein modernes Männerbild. indem er die Haut des dominanten Mannes abstreift, die belastend und unzeitgemäß geworden ist."

Pierre Salvadori (Die Anfänger, Liebe um jeden Preis, Lieber Antoine als gar kein Ärger), Regisseur der Folgen um ..Camille"

Die Freuden der Schauspielführung

"Ich durfte hier erstmals Szenen drehen, die ich nicht selbst geschrieben hatte! Genau diese reine Regiearbeit war es, die mich reizte. Zwei Personen sitzen in einer stets gleichbleibenden Kulisse einander gegenüber: Wie kann man in diesem sehr eingeschränkten Setting einen eigenen Stil entwickeln? Es galt, eine langweilige Abfolge von Schuss und Gegenschuss zu vermeiden, dem Erzählfluss durch Nahaufnahmen oder den Einsatz von Gegenständen eine Dynamik zu verleihen, Ellipsen zu setzen oder Humor einzustreuen. Das alles war sehr anregend, vor allem, weil diese Arbeit völlig unsichtbar bleiben sollte. Und ich musste eine persönliche Handschrift entwickeln, die nicht mit dem Grundton der Serie brach. Ich habe durch diese Erfahrung eine Menge gelernt und bin gestärkt daraus hervorgegangen."

Der Kontakt zu den Schauspielern

"Céleste Brunnquell besitzt eine einmalige, geheimnisvolle, stilvolle und zugleich sehr körperliche Präsenz. Ihre Sprechweise hat etwas von Éric Rohmer, fast ein wenig altmodisch, kombiniert mit der Hingabe einer USamerikanischen Starschauspielerin. Ich liebte diese verblüffende Mischung, ihre Körpersprache und ihren sich ständig wandelnden Gesichtsausdruck. Sie spielt in jeder Einstellung mit einer Vielfalt an Emotionen und Ausdrücken, dass sie damit regelrecht den Bildausschnitt erweitert. Ich habe versucht, ihr mehr Technik und Klarheit zu vermitteln. Wir haben an Brechungen des Tonfalls und unterschiedlichen Stimmfärbungen gearbeitet, um den Text verständlicher zu machen und die Aufmerksamkeit der Zuschauer zu bannen. Ich möchte an dieser Stelle auch Frédéric Pierrot erwähnen. Er war für diese Rolle wirklich wie geschaffen. Ich habe einen sensiblen, geduldigen Schauspieler kennengelernt, der die ganze Zeit mit der gleichen Konzentration, der gleichen Bescheidenheit und dem gleichen Engagement gearbeitet hat. Ein echter Samurai!"

Nicolas Pariser (Gefährliches Spiel, Alice et le maire Regisseur der Folgen um "Léonora und Damien"

Ein Anfang, ein Mittelteil, ein Ende

"Hier wurde mir erstmals ein nicht-politisches Thema vorgeschlagen: keine Minister, keine Krisensitzungen, keine verdeckten Intrigen ... Ich konnte mich etwas völlig Neuem widmen. Auf formaler Ebene bewegte ich mich dagegen auf vertrautem Terrain, denn es ging um lange, sehr dialoglastige Einstellungen. Ich bin kein großer Freund von Ellipsen im Film. Es ist nicht mein Ding, zu spät in eine Szene einzusteigen oder, noch schlimmer, sie zu früh abzubrechen. So etwas kann einem als Vermeidungsstrategie ausgelegt werden. Die Vorstellung von Kontinuität interessiert mich mehr, und davon gab es hier mehr als genug. Mit wenigen Ausnahmen handelt es sich in jeder Folge um Einzelszenen von 25 Minuten Länge mit einem Anfang, einem Mittelteil und einem Ende."

Ein Wechselspiel zwischen drei Charakteren

"In meinen Filmen gehen die Figuren meist sehr zivilisiert miteinander um, auch wenn eine unterschwellige Aggressivität spürbar ist. Hier hatte ich es mit äußerst angespannten Situationen zu tun. Damien und Léonora sind beide ziemlich durchgeknallt und haben große Macken. Wir haben mit Pio Marmaï und Clémence Poésy an der genauen Dosierung dieser Spannungen gefeilt und immer wieder hinterfragt, bis wohin die Figuren mit ihrem aggressiven und manipulativen Verhalten gehen sollen. Ein weiterer Faktor war die Art und Weise, wie Philippe Dayan auf die beiden einwirkte. In diesen Folgen ging es nicht um die Gegenüberstellung von Therapeut und Patient, sondern um ein Wechselspiel zwischen drei Charakteren. Das bedeutete auch, dass ihre Worte ein besonderes dramaturgisches Gewicht hatten."





Eine Reihe von Begegnungen

Die 1. Begegnung - Wir haben Hagai Levi bei einem Spielfilmprojekt kennengelernt. Als wir mit ihm über seine Erfolgsserie *Betipul* sprachen, die uns unglaublich gut gefallen hatte und in der ganzen Welt adaptiert wurde, fiel uns auf, dass die Rechte für zwei europäische Länder noch nicht vergeben waren, die als Hochburgen der Psychoanalyse gelten: Frankreich und Deutschland. Trotz all dem verliefen die ersten Anläufe im Sand ...

Die 2. Begegnung - Bei einem Festival, auf dem wir unsere jeweiligen Filme vorstellten, trafen wir auf Eric Toledano und Olivier Nakache und kamen auf *Betipul* zu sprechen. Sie waren ebenso überrascht wie wir, dass eine so geniale Serie noch nicht für den französischen Markt adaptiert worden

Die 3. Begegnung - Am darauffolgenden Tag organisierten wir ein Treffen zwischen Hagai, Eric, Olivier und uns, um mit ihnen darüber zu reden, wie gerne wir uns in dieses

Abenteuer stürzen würden. Die Entscheidung fiel schnell und Federation Entertainment, die genauso begeistert waren wie wir, unterstützten uns schon in der Entwicklungsphase.

Schnell ergaben sich zwei große Herausforderungen: Das Ursprungsformat 45x26' war in Frankreich nicht bekannt, und kaum ein Vertrieb konnte sich solche Freiheiten erlauben. Wie konnten wir die Serie nach einem guten Dutzend Bearbeitungen auf der ganzen Welt aktualisieren und für das französische Publikum aufbereiten? Die von Olivier Nakache und Eric Toledano vorgebrachte und von Hagai Levi enthusiastisch aufgenommene Idee, die Handlung kurz nach den Anschlägen von 2015 spielen zu lassen, begeisterte auch ARTE, die sich trotz der Komplexität und der Neuartigkeit des Formats schnell zu dem Projekt bekannten.

Die letzte Begegnung, Begegnung zwischen Vincent Poymiro und David Elkaïm verlief ebenso unproblematisch – sie waren von der Ursprungsserie begeistert, und ihr Wissen

über Psychoanalyse und ihre subtilen Drehbücher hauchten dem brillanten Konzept von Hagai Levi völlig neues Leben ein

Jenseits der erzählerischen Kraft und Universalität von In Therapie war die Serie für uns wegen des dahinterstehenden Teamgedankens von großer Bedeutung. Die französische Fassung ermöglichte die Annäherung unterschiedlicher Vorstellungswelten und Arbeitsweisen, eine ungewöhnliche Zusammenarbeit zwischen Partnern, die sonst nicht unbedingt etwas miteinander zu tun haben. Was wir allerdings gemeinsam hatten, war der Wunsch, die Menschen zu überraschen und etwas zu machen, was man nicht unbedingt von uns erwartet. Dieser Idee verdankt die Serie zweifellos ihren besonderen Drive.

Yaël Fogiel et Laetitia Gonzalez, Les Films du Poisson





Darsteller

Philippe Dayan	Frédéric Pierrot
Esther	Carole Bouquet
Ariane	Mélanie Thierry
Adel Chibane	Reda Kateb
Léonora	Clémence Poésy
Damien	Pio Marmaï
Camille	Céleste Brunnquell
Charlotte Dayan	Elsa Lepoivre
	von der Comédie-Française
Vater von Camille	Pascal Demolon
Mutter von Camille	Sophie Cattani
Vater von Adel	Djemel Barek

Crew

Eine Serie von	
	Eric Toledano & Olivier Nakache
Drehbuch	
	Pauline Guéna, Alexandre Manneville, Nacim
	Mehtar sowie Eric Toledano & Olivier Nakacho
Regie	Eric Toledano & Olivier Nakache, Mathieu
	Vadepied, Pierre Salvadori, Nicolas Pariser

Künstlerische Leitung...... Mathieu Vadepied Nach der Serie Betipul von **Hagai Levi**

mit Ori Sivan und Nir Bergman, Executive Producer: Hagai Levi

Musik.... Yuksek

Quentin de Lamarzelle, Mélodie Preel

Pascal Armant

Thomas Marchand, Géraldine Mangenot

Mathieu Menut

Yaël Fogiel, Laetitia Gonzalez,

Eric Toledano & Olivier Nakache Lionel Uzan und Pascal Breton

Co-Produzenten...

Leiter Redaktion Fernsehfilm bei ARTE France: Olivier Wotling Programmverantwortliche: Adrienne Frejacques